

Sensibilitäten und Fantastisches

Autorinnen des 19. Jahrhunderts werden inzwischen auch auf dem Hörbuch-Markt entsprechend gewürdigt. Eine kleine Auswahl von bekannten und unbekannten Werken.

Eine Binsenweisheit, dass Menschen sich anders verhalten, als man es sich selbst wünscht oder vorstellt. Das muss auch Emma Woodhouse erfahren, Titelheldin von Jane Austens viertem zu Lebzeiten veröffentlichten Roman. Die 21-jährige Emma möchte die aus weniger bevorteilten sozialen Verhältnissen stammende Harriet Smith zu ihrem Günstling machen und sie mit zwei letztlich ungeeigneten Heiratskandidaten verkuppeln. Dass sie selbst für Mr Knightley mehr empfindet als nur Freundschaft, merkt sie erst, nachdem Harriet zugibt, sich ausgerechnet in ihn verguckt zu haben. Am Ende folgt allseitiges Happy End. – Das ist der Stoff, aus dem die Romane zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind. Doch was im ersten Moment trivial scheint, ist von der Autorin psychologisch feinsinnig und mit einer gehörigen Portion Ironie zu Literatur verdichtet worden. Eva Mattes setzt mit „Emma“ ihre Jane-Austen-Edition fort. Vorausgegangen sind von der Presse teils überschwänglich bewertete Lesungen von „Stolz und Vorurteil“, „Verstand und Gefühl“ sowie eine gekürzte Fassung von „Anne Eliot oder die Kraft der Überre-

sche Schriftstellerin George Sand mit ihrem damaligen Lebenspartner Frédéric Chopin nach Mallorca – ein denkwürdiger Aufenthalt, auch wegen des Reiseberichts „Ein Winter auf Mallorca“, den Barbara Nüsse in einer gekürzten Version gelesen hat. Sie liest diesen teils beschreibenden, teils humorigen, teils staunenden Bericht erfreulich uneitel, weniger aus der Perspektive einer allbeherrschenden Erzählerin als vielmehr aus der Sicht eines fiktiven Lesers, der George Sands Bericht gerade erhalten hat. Der Text wirkt dadurch unmittelbar, wahrhaftig und wie live erlebt.

Mitte des 19. Jahrhunderts verfassten Bettina und Gisela von Arnim, Mutter und Tochter, gemeinsam einen Roman mit dem Titel „Das Leben der Hochgräfin Gritta von Rattenzuhausbeius“. Ein urromantischer Stoff, an dessen Ende die Titelheldin, nach etlichen Verwicklungen, den Prinzen Bonus heiratet. Man mag nicht darüber werten, inwieweit in der Arnim-Familie literarisch Hochwertigeres als dieser Text produziert worden ist.

Es ist ein bunter, fantastischer Märchenroman, den Ulrike Grote nach der 2008 im Manesse-Verlag erschienenen Buchausgabe

aufgenommen hat. Sie liest wunderbar der Geschichte entsprechend, mal feierlich, mal turbulent, mal gellend, mit gelungenen Tempowechseln und genauem Gespür für Timing und Farben. Einziger Nachteil: die Klangqualität. Die Akustik, die im krassen Gegensatz zu Grotes spritziger Lesung steht, ist extrem trocken und beinahe dumpf, als habe man den Höhenregler vergessen aufzuziehen.

Der Autorin Marie von Ebner-Eschenbach war ein langes Leben geschenkt. Als sie 1916 mit 85 Jahren in Wien starb, hatte sie alle wichtigen Entwicklungen und historischen Weichenstellungen des mittleren und späten 19. Jahrhunderts miterlebt. Die aus Mähren stammende Tochter eines Barons besaß von jeher einen unbändigen Willen zum Schreiben. Über ihr hauptsächlich in Wien verortetes Leben sind wir dank der rund 10.000 Seiten Ta-

gebücher bestens unterrichtet. Ihrem literarischen Werk kann man sich jetzt in Form einer 3-CD-Box nähern. „Erzählungen, Märchen

Parabeln“ lautet der verallgemeinernde Titel. Zu hören sind u. a. „Die Totenwacht“, „Krambambuli“, „Er lässt die Hand küssen“ und „Die Spitzin“. Nicht nur die umsichtige Textauswahl besticht, auch die drei Sprecher. Mit Birgit Minichmayr und Dagmar von Thomas sind zwei wienaffine Schauspielerinnen vertreten, die sich dank ihres unterschiedlichen Timbres trefflich ergänzen. Otto Mellies als Dritter im Bunde ist ein grandios souveräner Vortragskünstler, ein idealer Bote der Ebner'schen Erzählwelt. Das Beiheft ist, wie bei allen bisherigen Veröffentlichungen des Labels, vorbildlich: Es umfasst mehr Texte, als tatsächlich vorgetragen werden (zusätzlich gibt es eine Auswahl von Aphorismen, Gedichten, Parabeln u. a. m.), einen ausführlichen Essay sowie eine Liste der wichtigsten biographischen Stationen.

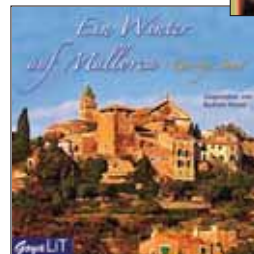
Christoph Vratz

Die Kraft der Überredung – und Rattenzuhausbeius

„Emma“, Austens letztem Roman, der seit seiner Veröffentlichung 1818 unter dem Originaltitel „Persuasion“ firmiert.

Mattes liest diese Romane mit einer Mischung aus gefälligem Plauderton und berührender Eindringlichkeit. Eine dezente Grundwärme ihres Timbres mag sie für diese Stoffe besonders eignen; und doch wirkt die stimmliche Charakterisierung der Figuren nicht immer natürlich, sondern gelegentlich angeeignet. Die Verbindung der allwissenden, aber eben auch zu Ironie fähigen Erzählerstimme mit einer, auf einer zweiten Ebene, kommentierenden Darstellung bleibt bei Mattes stellenweise in der Schwebe. Sie liest diesen Text flüssig und geschmeidig, aber sie liest ihn zu wenig hörbezogen und von daher stellenweise gestaltungsarm.

Rund 20 Jahre nach Erscheinen von Austens letztem Roman reist die französi-



Austen, Emma; gelesen von Eva Mattes; Argon 14 CD 9783839811061

Austen, Anne Eliot; gelesen von Eva Mattes; Argon 6 CD 97838399036961

Sand, Ein Winter auf Mallorca; gelesen von Barbara Nüsse; GoyaLit 2 CD 4012144277428

B. und G. von Arnim, Das Leben der Hochgräfin Gritta von Rattenzuhausbeius; gelesen von Ulrike Grote; Goya Lit 5 CD 9783833723650

Ebner-Eschenbach, Erzählungen, Märchen, Parabeln; gelesen von Birgit Minichmayr, Otto Mellies, Dagmar von Thomas; Sinus Literatur 3 CD 798981100801

Authentische Avantgarde-Story



„Wenn ein Staat sich nicht mehr um seine Künstler kümmert, ist er am Ende. Das ist in der Geschichte immer eine Aufgabe des Staates gewesen – er muss seine Künstler schützen. Es dreht sich nur noch um Business. Kunst und Musikprogramme für die Hochschulen? Alles gestrichen. Wo soll der Nachwuchs herkommen?“ Mit dieser bitteren Erkenntnis definiert der Tenorsaxophonist Sam Rivers die Situation in den USA, der er als afroamerikanischer Künstler ausgesetzt ist. Das Statement findet sich in „Respekt! Die Geschichte der Fire Music“ von Christian Broecking. Es ist die erstmalige Zusammenfassung seiner Bücher „Respekt!“, „Black

Codes“ und „Jeder Ton eine Rettungsstation“. In mehr als 40 aussagekräftigen Interviews, die der Autor 1994 bis 2007 mit Protagonisten des „New Thing“ – wie man den Free Jazz auch bezeichnete – führte, wird ein faktenreiches Bild gezeichnet.

In der Retrospektive wirken die epochalen Aufnahmen des Free Jazz nach. Die damals verfochtene Ansicht, dass es sich bei einigen Sessions um Anti-Jazz handeln würde, kommt in vielen Punkten einer Schutzbehauptung gleich. Eher dürfte es zutreffen, dass die neuen Sounds unbequem waren, weil sie sich dem Entertainment widersetzen und zudem noch mit brisanten politischen Statements einhergingen. In John Coltrane fand Archie Shepp einen prominenten Fürsprecher. Durch „Tranes“ Engagement erhielt Shepp einen Vertrag bei Impulse Records. Seine Platte „Fire Music“ wurde zum Synonym der Bewegung. Die politischen Appelle, die von seiner Musik und der seiner Weggefährten in den turbulenten sechziger Jahren ausgingen, reflektierten das Leben schwarzer Künstler im weißen Amerika.

Gerd Filtgen

Christian Broecking: Respekt! Die Geschichte der Fire Music. Verbrecher Verlag Berlin 2011, 475 S., 18,00 Euro

Die Oper ist tot – es lebe die Oper!

Die deutsche Opernlandschaft ist einzigartig. Insgesamt gibt es 84 Opernhäuser an 81 Standorten, das sind in etwa so viele wie in der ganzen restlichen Welt zusammen. Die Bezeichnung als „nationales Monument“, wie sie Ralph Bollmann zu Beginn seines Buches „Walküre in Detmold“ vornimmt, ist also keinesfalls übertrieben. Bollmann hat sie besucht – und zwar ausnahmslos alle! Das erfreuliche Fazit, das sich am Ende der Lektüre ziehen lässt: Die Oper ist lebendig wie nie, und das besonders in der Provinz. Den Entschluss zu seiner außergewöhnlichen Reise fasste Bollmann 1997 in Neustreglitz nach dem Besuch von Beethovens „Fidelio“. Zwölf Jahre später wurde das Vorhaben beendet.

Es geht Bollmann gar nicht immer nur um Kunst und Kultur oder Kritik an ebendiesen. Oper geht weit darüber hinaus. Auch die Politik spielt immer eine Rolle. Die Haltung, die Bollmann dabei einnimmt, ist durchaus nicht immer nur auf Seiten der Kunst. Finanzielle Abwägungen sind – leider, muss man sagen – unerlässlich. Wie viel mehr sich aber im Gegenzug auch gewinnen lässt, wird in diesem kleinen Reiseführer der Oper ebenfalls deutlich. Und im Gegensatz zu anderen Ländern kann sich Oper in Deutschland jeder leisten und muss dafür noch nicht einmal weite Wege in Kauf nehmen.

Am Ende dieser anekdotenreichen Reise durch die deutsche Provinz erfasst der Leser durchaus ein Gefühl von Neid. Gleichzeitig entbrennt der Wille, es Bollmann irgendwann einmal gleichzutun. Bleibt nur zu hoffen, dass dies noch für eine lange Zeit möglich sein wird und weiterhin 84 Opernhäuser in Deutschland zur Verfügung stehen. „Ausgerechnet das Land, das so viele Opernhäuser hat wie kein anderes, schätzt sie nicht“, schreibt Bollmann. Das stimmt vermutlich. Leider!

Simon Chlosta

Ralph Bollmann: Walküre in Detmold. Klett-Cotta, Stuttgart 2011, 285 Seiten, 19,95 Euro



Der Schweizer Hörgerätespezialist startet mit Earphones.

Sie nehmen ihn nie mehr ab...

PFE 232
Sound
Delight
+ mic



AUDÉO
PERFECT FIT EARPHONES

PFE 232 + mic

Kundenmeinungen die überzeugen!

„Die verschiedenen Audiofilter sind interessant...“

„Sehr hoher Komfort, auch bei längeren Sessions; sitzt – einmal angelegt – bombenfest.“

„Ein Top-Hörer für den audiophilen Musikfreund...“

„Brillant, leichtfüßig, sehr räumlich, sehr sauberer Bass“

Sintron
AUDIO

Südring 14 · 76473 Iffezheim

Ansprechpartner:

Christian Fröhling, froehling@sintron.de

www.sintron-audio.de

Macht und Zauberei

Wer zaubern kann, ist mächtig, lernen wir aus Helden- und Abenteuergeschichten tagein, tagaus. Wer aber Macht dazu nutzt, Zaubhaftes entstehen zu lassen, ist am Ende viel mächtiger als alle Blender der realen und der irrealen Welt.

Harry Potter ist ein Zauberer. Als Joanne K. Rowling ihn erfand, ahnte sie vielleicht nicht, dass der sympathische kleine Könnler am Ende in einem gar nicht mehr so niedlichen Actionreißer auch auf der Kinoleinwand zum brutalen Kämpfer wird wie viele bekannte Comic-Superhelden. Im Hörverlag ist nun die vollständige Lesung des Bandes „Harry Potter und die Heiligtümer des Todes“ erschienen, und Rufus Beck als Rezitator gelingt es, die vielen im Film übergangenen Zwischentöne in Rowlings Buchvorlage herauszuarbeiten. Nicht bei allen Figuren verlässt sich die Regisseurin Angela Kübrich auf die Darstellungskraft ihres Sprechers. Die Stimme des Potter-Antipoden Voldemort ist verhallt und durch Filter leicht verändert. Ansonsten sind die Rollencharaktere von Beck einfallsreich dargestellt, wobei sich der Sprecher durchaus an die Tonlage der bekannten Synchronstimmen aus den Verfilmungen anlehnt. Für Potter-Fans ist die vollständige Lesung mit der von den beim Carlsen-Verlag erschienenen Büchern bekannten gezeichneten Potter-Figur auf dem Cover natürlich ein Muss.

Gezaubert wird auch bei „Hexe Lili“, nur sind die Feinde dieses mächtigen Kindes nicht gleich so mordlustig wie der schlangengesichtige Voldemort. Ein Original-Hörspiel passend zum Kinoerfolg

Quatsch-Gesicht mit griffigen melodischen Floskeln

hat nun der Hamburger Jumbo-Verlag mit Hexe Lilis Abenteuer „Die Reise nach Mandolan“ realisiert. Geschickt werden die knappen und durch Geräusche wunderbar atmosphärisch illustrierten Szenen von Erzählpassagen durchsetzt. Adele Neuhauser alias Hexe Surulunda führt in die Geschichte ein, die dieses Mal im Königreich Mandolan spielt. Hexe Lili, die Alina Freund frisch und witzig spielt, und der Flugdrache Hektor sollen dem wahren König auf seinen Thron verhelfen. Für dieses Sitzmöbel interessieren sich nämlich auch andere Kandidaten wie der von Jürgen Tarrach herrlich gespielte Großwesir Guliman. Seine Versuche, den

Thron zu besteigen, werden dadurch abgewehrt, dass der Möchtegernherrscher immer wieder abgeworfen wird. Klar, dass außer Hexe Lili auch andere Zaubwesen wie der Flaschengeist Suki und der Magier Abrasch in Mandolan mitmischen.

Kein Flugdrache und auch kein Flaschengeist ist der berühmte Gruffelo aus Julia Donaldsons und Axel Schefflers gigantischem Bilderbucherfolg. Mit den knotigen Knien und seinem warzigen Rücken, den Furcht erregenden Hauern im Unterkiefer und seinem zotteligen Fell ist das Waldmonster eine ganz eigenwillige Erscheinung. 1999 erschienen, wurde der „Gruffelo“ zu einem der erfolgreichsten Kinderbücher der Jahrtausendwende. Mittlerweile sind Fortsetzungen der Geschichte, Theaterstücke, Puzzle- und Rätselbücher erschienen, die den Kult um das eigentlich gar nicht so unsympathische Wesen anheizen. In Großbritannien war schon vor Jahren eine Musical- bzw. Liedversion nach eigenen Kompositionen der Textautorin Julia Donaldson herausgekommen, die Ilona Schulz nun aus dem Englischen übersetzt und selbst für die CD „Das Gruffelo-Liederbuch“ eingespielt hat. Donaldson nun ist sicher keine bedeutende Komponistin, wohl aber gelingen ihr mit dem „Quatsch-Gesicht“ griffige melodische Floskeln, die gut mit ihren Versen korrespondieren.

Zum musikalisch überzeugenden Eindruck trägt auch die britische Combo bei, deren Instrumentalvorlagen die Berlinerin Ilona Schulz für ihre CD genutzt hat. Etwas irreführend ist der CD-Titel, der den Eindruck vermittelt, es handle sich allein um Lieder aus dem Gruffelo-Umfeld. Enthalten sind aber auch Lieder zu anderen Büchern des Autorenpaars Donaldson/Scheffler wie „Mein Haus ist zu eng und zu klein“ oder „Wo ist Mami?“.

Gruseliger und gespenstischer als beim Gruffelo geht es in den Gänsehautliedern, Grausgedichten und gespenstischen Geschichten von Isabel Abedi, Marliese



Arold oder Frederik Vahle zu. Unter dem CD-Titel „Gruselspaß“ hat der Kinderliedermacher und Produzent Rudi Mika für Igel Records ein Album zusammengestellt. Auch diese Veröffentlichung richtet sich eher an das kleinere Kinderpublikum auch im Vorschulalter. Hermann Lause liest genüsslich Abedis witzige Erzählung „Der Hexengeburtstag“. Schön passt auch Georg Feils Lied „Wir sind die Vampire“ zu Gina Ruck-Pauquès „Der kleine Zoolwarter und die Fledermäuse“.

Nicht im Land der Zauberer und Gespenster, wohl aber in einem geheimnisvollen Sagen- und Märchenland spielt Astrid Lindgrens unvergleichlicher Kinderbuchklassiker „Die Brüder Löwenherz“. Der WDR hat mit den hinreißenden Kinderdarstellern Oskar Krüger (Krümel) und Tom Schilling (Jonathan) in den Hauptrollen die Geschichte, die auf so wundervolle Weise den Tod und das Abschiednehmen ohne wirkliche Trennung thematisiert, als Hörspiel umgesetzt. Dem Tod wird seine Bedrohung entrissen. Wer ihn überwindet und die Furcht vor ihm verliert, hat schon einen Sieg über ihn errungen. Und das geht auch ganz ohne Zauberstab und Machtgerangel.

Helmut Peters

Rowling, Harry Potter und die Heiligtümer des Todes; Der Hörverlag
2 CD 9783867176651 (734'/805')
Von Borries, Hexe Lili / Die Reise nach Mandolan;
Jumbo 2 CD 9783833726873 (67'/58')
Donaldson, Das Gruffelo-Liederbuch;
Hörcompany CD 9783942587020 (47')
Gruselspaß, Igel Records
CD 9783893533749 (74')
Lindgren, Die Brüder Löwenherz;
Oetinger 2 CD 9783837304848 (51'/52')



Kultiviert

In seinem hoch gelobten Tschaikowsky-Zyklus legt der junge Andris Nelsons jetzt die gestalterisch schwierige Vierte vor, Tschaikowskys „Schicksalssinfonie“, die das Leben als „unentwegten Wechsel harter Wirklichkeit mit flüchtigen Träumen vom Glück“ schildert. Sie entstand, parallel zur Oper „Eugen Onegin“, im Umfeld von Tschaikowskys verzweifelter Versuch, durch eine Heirat seine „Normalität“ unter Beweis zu stellen – ein Werk, das wie kein anderes seine zerrissene Gefühlslage zum Ausdruck bringt. Gerade diese Partitur wird, dank des massiven Blechbläser- und Schlagzeugeinsatzes, oft als spektakuläre Zirkusnummer missinterpretiert – eine Haltung, von der Nelsons weit entfernt ist. Er meidet oberflächliche Effekte und sucht die kammermusikalischen Momente, an denen das Werk ebenso reich ist. Zwar hat das immer wieder als „Fatum“ auftauchende Motto der Hörner die nötige Wucht und Unerbittlichkeit, doch sind es vor allem die lyrischen Abschnitte, die hier eine starke Wirkung hinterlassen.

Nicht recht überzeugen kann das Pizzicato-Scherzo, das nicht genügend strukturiert erscheint. Hier decken die Unterstimmen oft die melodieführenden Violinen zu. Das Finale allegro con fuoco nimmt Nelsons in der Tat sehr feurig – fast zu hastig für die bewegten Klangmassen und nicht gerade förderlich für die Artikulation des Volksliedthemas – ein orchesterlicher Parforce-Ritt, der im auf der CD verzichtbaren kollektiven Johlen des Birminghamer Publikums gipfelt.

Die ideale Ergänzung dazu bildet Tschaikowskys Orchester-Fantasie „Francesca da Rimini“, ebenfalls kultiviert, aber keineswegs blutleer dargeboten. Hier kann das City of Birmingham Symphony Orchestra einmal mehr seine Virtuosität und klangliche Ausgewogenheit beweisen.

Peter T. Köster

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Tschaikowsky, Francesca da Rimini, Sinfonie Nr. 4; City of Birmingham Symphony Orchestra, Andris Nelsons (2011); Orfeo CD 4011790860121 (64')



„Nussknacker“ komplett

Im Gegensatz zu der vorab aufgeführten „Nussknacker-Suite“, die begeistert aufgenommen wurde und sofort Eingang ins Konzert-Repertoire fand, kam das abendfüllende Handlungsballett bei seiner Uraufführung 1892 nicht so gut an, was wohl weniger der Musik, als vielmehr dem Szenario von Marius Petipa nach Alexandre Dumas' Version von E. T. A. Hoffmanns Märchen „Nussknacker und Mausekönig“ zuzuschreiben war. Erst seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat das Ballett die Bühnen der Welt erobert.

Natürlich sind die in der Suite zusammengefassten Sätze die Glanzstücke der Partitur, aber es gibt darüber hinaus weitere reizvolle Sätze – etwa aus dem erzählerischen ersten Akt die Mitternachtsszene, die Mäuseschlacht und den Schneeflocken-Walzer mit Kinderchor-Vocalisen, aus dem mehr dekorativen zweiten Akt die Erscheinung des verzauberten Schlosses oder die Musik zu dem großen, mehrteiligen Pas de deux (aus dem nur der „Tanz der Zuckerfee“ mit dem Celesta-Solo Eingang in die Suite fand). Überall finden wir melodischen Reichtum, wirkungsvolle Gegenüberstellung von Bewegungsformen und effektvolle Instrumentation.

Wer sich also nicht mit der Suite begnügen mag und sich zu Weihnachten lieber das komplette Ballett vergegenwärtigen möchte, der ist mit der vorliegenden Einspielung nicht schlecht bedient. Der Pianist und Dirigent Michail Pletnev bietet mit dem von ihm gegründeten Russischen Nationalorchester eine sorgfältige und recht ausgewogene Wiedergabe ohne Übertreibungen oder Extravaganzen. Allerdings haben wir die Charakteristischen Tänze im Rahmen mancher Einspielung der Suite schon flexibler und raffinierter, den Blumenwalzer schon beschwingter und eleganter gehört.

Peter T. Köster

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Tschaikowsky, Der Nussknacker; Russisches Nationalorchester, Mikhail Pletnev (2011); Ondine/Naxos 2 CD 0761195118023 (93')



Mit Herzblut

Das diskographische Vermächtnis des im vorigen Jahr gestorbenen Charles Mackerras ist ebenso umfangreich wie vielseitig. Es reicht von Henry Purcell bis zu den Operetten von Gilbert & Sullivan, ist über viele Labels verstreut und spiegelt die große Zahl von Orchestern auf allen Kontinenten wider, bei denen der Dirigent ein gern gesehener Gast war. Berühmt wurde Mackerras vor allem als Vorkämpfer für historische Aufführungspraxis bei Barockmusik und Mozart sowie durch seinen Einsatz für die tschechische Musik, besonders für die Werke von Leos Janáček, die der in den USA geborene Sohn australischer Eltern während seines Studiums bei Václav Talich in Prag kennen lernte.

Dass er auch das romantische Standard-Repertoire mit Herzblut – dabei absolut partiturgetreu – zu gestalten wusste, bezeugt dieser Live-Mitschnitt von 2009 aus der Londoner Royal Festival Hall, der darüber hinaus belegt, welches Temperament und welche Vitalität Sir Charles auch als über 80-Jähriger noch ausstrahlte. Tschaikowskys „Pathétique“ wird da zu äußerster Dramatik angeheizt, wobei die Strukturen immer klar erkennbar sind und kein Raum für Sentimentalität bleibt. Auch Mendelssohns „Sommernachts-traum“-Ouvertüre kommt höchst schwungvoll daher und gibt eine plastische Zusammenfassung der Handlung von Shakespeares Komödie mit Elftentanz, Jagdgesellschaft und Eselsgeschrei.

Das Londoner Philharmonia-Orchester, das mehr als 50 Jahren lang mit der Arbeit von Mackerras vertraut war und ihn 2002 zum Principal Guest Conductor berief, brilliert in allen Gruppen und wird seinem Ruf als eines der weltbesten Orchester unbedingt gerecht.

Peter T. Köster

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Tschaikowsky, Sinfonie Nr. 6, **Mendelssohn**, Ouvertüre zu Ein Sommernachts-traum; Philharmonia Orchestra, Charles Mackerras (2009); Signum/Note 1 CD 635212025321 (58')